

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Taufe des Herrn

Ausgehend von der Taufe: Wer ist Jesus, auf den der Geist herabkommt?

Die Weihnachtszeit endet in der katholischen Kirche mit dem Fest der Taufe des Herrn, das am Sonntag nach Epiphanie, d.h. nach Erscheinung des Herrn, gefeiert wird. Dafür können die Lesung aus dem ersten Lesejahr der drei Jahre umfassenden Leseordnung genommen werden oder die Texte des aktuellen dritten Lesejahres, in welchem das Evangelium des Lukas einen besonderen Platz einnimmt. Mit welchen Texten entlässt uns der heutige Gottesdienst wieder ins Kirchenjahr?

Beginnen wir mit dem Evangelium, das dem heutigen Tag den Namen gibt, der Erzählung von der Taufe Jesu, wie sie Lukas überliefert (Lk 3,15-22). Beginnen wir mit dem Evangelium, weil es uns sogleich ein anderes Bild von Taufe zeigt als jenes, das wir vielleicht gewohnt sind, wenn wir schon das eine oder andere Mal bei einer Taufe dabei waren. Hier wird nicht ein Kind getauft und erhält im Rahmen dieser Feier seinen Namen und wird in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Vielmehr unterzieht sich Jesus wie viele andere zu seiner Zeit der Taufe der Umkehr, die der Prediger Johannes im Jordan als Zeichen der Reinigung und Erneuerung vollzogen hat. Er weist im Rahmen der Ausführung dieses Rituals des Unter- und Wiederauftauchens darauf hin, dass er nicht der Messias sei, aber auf sein Kommen vorbereiten wolle. Am Ende des heutigen Evangeliums heißt es dann:

Es geschah aber, dass sich zusammen mit dem ganzen Volk auch Jesus taufen ließ. Und während er betete, öffnete sich der Himmel und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.

Wie schon vor den Hirten bei der Geburt Jesu (Weihnachten) und vor den Weisen aus dem Osten bei ihrem Besuch (Epiphanie), offenbart sich erneut die besondere Stellung Jesu - durch eine himmlische Stimme und durch die Herabkunft des Geistes. Der 29. Psalm der heute gebetet wird, hilft uns zu verstehen, dass die himmlische Stimme, die bei Jesu Taufe erscheint, Gottes Stimme ist, die sogar den gewaltigen Wassern eine Ordnung gibt:

Die Stimme JHWHs über den Wassern:

JHWH über gewaltigen Wassern.“

Die Stimme JHWHs voller Kraft,

die Stimme JHWHs voll Majestät.

Hören wir die beiden Texte im selben Gottesdienst, mag diese Verbindung anklingen. Neben der göttlichen Stimme spielt die Herabkunft des Geistes eine zentrale Rolle. Er, dessen Empfängnis schon im Zeichen des Geistes stand, wird nun auch als Erwachsener als ganz vom göttlichen Geist durchdrungen vorgestellt: „und

der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab“. Gott hat an ihm Wohlgefallen gefunden – das dafür verwendete Wort *eudokía* hörten wir auch bei der Verkündigung an die Hirten: „Ehre in den Höhen Gott und auf der Erde Frieden bei den Menschen guten Willens/des Wohlgefallens.“ Die Taufszene Jesu führt uns seine Geistbegabung vor Augen. Was sie genauerhin bedeutet, können wir aus den übrigen Texten des heutigen Sonntags lernen.

Zu Beginn können wir aus zwei Lesungen aus dem Buch des Propheten Jesaja auswählen (42,1-7 und Jes 40,1-5.9-11). Sie sprechen von einem vom Geist begabten Knecht Gottes und stellen ihn als sanften Friedensbringer und Tröster vor:

1 Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; / das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, / er bringt den Nationen das Recht.
2 Er schreit nicht und lärmt nicht / und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen. 3 Das geknickte Rohr zerbricht er nicht / und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; / ja, er bringt wirklich das Recht. 4 Er verglimmt nicht und wird nicht geknickt, / bis er auf der Erde das Recht begründet hat. / Auf seine Weisung warten die Inseln.

Als Lukas die Szene von der Taufe Jesu komponierte, hatte er wohl Stellen wie diese, im Kopf: Auf wunderschöne Weise zeigt sie, was die Bibel meint, wenn sie davon spricht, dass auf jemandem der Geist Gottes ruht: Er trägt dazu bei, dass friedvolle Zustände werden können. Die für heute aus der Apostelgeschichte zur Auswahl stehende Lesung (Apg 10,34-38) verdeutlicht ebenfalls genau diesen Aspekt und bezieht ihn auf Jesus: „Er [Gott] hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus“.

Der Knecht Gottes, auf dem der Geist ruht, hat, wenn wir Jesaja wieder folgen, die Aufgabe, Trost zu bringen, und ist Bote der frohen Botschaft, dass Gott Sünde und Schuld vergibt:

Tröstet, tröstet mein Volk, / spricht euer Gott. 2 Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass sie vollendet hat ihren Frondienst, / dass gesühnt ist ihre Schuld [...].

Der 104. Psalm schließlich erinnert daran, dass die Geistsendung Leben und Erneuerung bedeutet: „Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen / und du erneuerst das Angesicht der Erde.“ Diese schöpferische und erneuernde Kraft muss sich, wenn Jesus mit dem Geist begabt ist, in seinem Leben zeigen. Um das zu sehen, müssen wir im Evangelium weiterlesen (und überdies auch schauen, ob die Kirche, nennt sie sich Kirche Christi, etwas davon bewahrt hat).

All das, was wir über eine mögliche Deutung dieses Jesus, auf den der Geist herabkommt, gesagt haben, kann in einem Spitzensatz des Neuen Testaments zusammengefasst werden, den wir in der Lesung aus dem Brief an Titus (2,11-14.3,4-7) hören: „Erschienen nämlich ist die Gnade des Gottes, rettend für alle Menschen.“